

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Kühnel, Jos. C.: Heuernte. Gedicht

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Dir hab' ich all mein elend Leben zu verdanken? Weißt, was hab' ich ausgestanden? .. Pfui ... du ..!"
„Martin!“ stöhnt sie nach Atem ringend, aber er läßt nicht aus.

„Weißt, wie schlecht ist mir gegangen?“ höhnt er. „Und jetzt ...“ Mittendrin kommt's ihm noch in den Sinn, daß sie ihm nun auch seine Marga, sein Glück abgestohlen. „Ah!“ kreischt er vor heller, sinnloser Wut heraus, und seine Finger krampfen sich wie Klammern um ihren Hals, bis ihr Gesicht zwerchsenblau geworden und ihr Kopf schlaff niedersinkt wie ein welker Kleetopf.

Da kommt er wieder zu sich und zu gesundem Sinnen, und der Schreck ob der begangenen Tat scheucht seine Aufregung und seine Wut hinweg. Er läßt sie aus, und sie sinkt vom Stuhle auf die Erde nieder.

„Mutter! Mutter!“ schreit er vor heller Angst, bückt sich nieder zu ihr und rüttelt sie durcheinander,



Seine Finger krampfen sich wie Klammern um ihren Hals.

sie wieder zu sich zu bringen, aber kein Atem hebt mehr ihre Brust.

Mörder!

Ein paar Augenblicke starrt er in hellem Entsetzen in das entstellte Gesicht des Weibes, das seine rechte und seine Ziehmutter gewesen, und das er nun umgebracht — umgebracht.

„Kain!“ fährt es ihm durch den Sinn, aber hastig schüttelt er den Kopf. Was ist Kain und er? Der hat seinen Bruder getötet, er aber seine — Mutter.

Ein heiseres Gröhlen zwingt sich aus seiner Brust, er springt auf und, wie von bösen Geistern gejagt, rennt er zu Tale ...

Am andern Tage finden sie auf der Bahnstrecke vor der Stadt draußen einen schiefen verstückelten Körper, den der Zug überfahren, und nur der außerhalb des Geleises liegende Kopf verrät, daß der Verunglückte der Martin, der Findelhub, gewesen.

Heuernte.

„Hallo, ins Heu! Der Tag wird schön;
Die Nebel fallen von den Höhen,
Und frei von Tau ist schon die Wiese.“
Christine, Kessel, Franz und Liese,
Sie lassen sich's nicht zweimal sagen.
Der Hirt sogar, ein alter Kragen,
Der insgemein nicht gut zu sprechen
Ist, greift nach einem Rest von Rechen
Und folgt den andern. Sein Gebrumm
Wird murmelnder Gesang, Gesumm.

Was an dem Futterwendetag
So heiter alle stimmen mag? —
Die Kessel ist ein fecker Späßen,
Sie weiß so plapperfrisch zu schwätzen,
Und wirft dabei dem Ehemanne
Franz manchen Knochen in die Pfanne,
Weil ihn sein Weib am heim'schen Herde
Am Zügel hält, wie er die Pferde.
Man freut sich, wie der Himmel froh,
Und Heu und Rechen fliegt nur so.

Wie für das Ohr gibt's für den Mund
Ein Späßchen auch zur Vesperstund'.
Man läßt sich froh im Schatten nieder,
Die Kesi — lustig um das Mieder —
Verteilt das Brot mit Quark und Butter;
Die Häupter stützt ein Bündel Futter.
Die Flasche kreist. Bacchantisch Schmausen,
Wo Wit' und Lachen füllt die Pausen.
Im Duft des Heus, welche wohlhe Rast!
Die Wiese glüht im Sonnenglast.

„Grüß Gott!“ — es kommt der Herr —
„hallo,
Das Futter ist ja dürr wie Stroh!
Macht hurtig es in dicke Schwaden,
Um auf die Wagen es zu laden,
Sonst ist zu fürchten, daß ein Schauer
Uns überrascht,“ befiehlt der Bauer.
Hei, wie da Mann und Weiblein fliegen,
Das Heu rasch unter Dach zu kriegen.
Und als der erste Tropfen fällt,
Ist's in die Scheuer eingestellt.

Mandauer.

